

Gymnasiasten rücken zur Waldarbeit aus

Siebtklässler schützen junge Eichen vor gefährlichem Beiwuchs und stellen eine Hinweis-Tafel auf

Dillenburg-Oberscheld (ra). Nachhaltigkeit gehört zu den obersten Prinzipien in der Forstwirtschaft. Der Wald soll so bewirtschaftet werden, dass ihm nie mehr entnommen wird als zur gleichen Zeit wieder nachwächst. Theoretisch lässt sich das auch gut umsetzen, wenn nicht gerade ein Orkan die achtfache Menge des üblichen Jahreseinschlages innerhalb von wenigen Minuten umgelegt hat.

Mit diesem Problem musste sich auch der für den Schelderwald zuständige Revierleiter Johannes Jolmes auseinandersetzen, als Orkan Kyrill im Januar 2007 wütete.

Das Glück in diesem Unglück unterrichtete an der Dillenburg Wilhelm-von-Oranien-Schule Biologie: Rainer Seliger hatte zu diese Zeit selbst gerade Holz „gemacht“ und sich spontan an den Förster gewandt. Als er von diesem das Ausmaß der Schäden erfuhr, fragte er, ob er helfen könne. Rainer Seliger wollte aber kein

zusätzliches Brennholz machen, sondern hatte vielmehr an seine Schüler gedacht und an eine besonders praktische Form des Biologieunterrichts.

„Klar“, hatte Johannes Jolmes ihm geantwortet - und als alle Formalitäten geklärt und das Sturmholz aus den betroffenen Flächen geräumt worden war, startete eine landesweit einzigartige Aufforstungsaktion. Hunderte von Gymnasiasten der Klasse 10 bis 12 brachten zwei Tage im Wald und setzten 8000 Eichen, 3000 Fichten und 15 000 Douglasien.

Gestern rückten rund 40 Siebtklässler des Dillenburg Gymnasiums an, um zum einen eine Hinweistafel aufzustellen, die an diese ungewöhnliche Hilfe erinnert, zum anderen aber auch ein Versprechen zu erfüllen, dass die Schule zusätzlich gegeben hatte, als sie die Patenschaft für die von ihnen aufgeforstete Fläche übernommen hatte. Die Wilhelm-von-Oranien-Schüler wollen nämlich auch die weiteren Pflegearbeiten in den kommenden Jahren übernehmen.

Die 40 Siebtklässler waren gewissermaßen nur die Vorhut, heute werden 75 weitere Schüler mit Bussen in den Wald gefahren, um vor allem den 8000 Eichen Unterstützung zu geben.

Als so genannte Lichtbäume brauchen sie direkten Zugang

Siebtklässler des Dillenburg Gymnasiums errichteten eine Hinweistafel, die an die Aufforstung der Schüler nach dem Sturm Kyrill erinnert.



Mit einer Astschere werden die Holunder-Schösslinge zurückgeschnitten, damit sie sich nicht über die jungen Eichen legen und diese unter Schneelast platt drücken. (Fotos: ra)

zur Sonne. Weil sie aber nicht so schnell in die Höhe sprießen wie etwa der Holunder, der sich in ihrem Revier gleichfalls kräftig ausgebreitet hat, brauchen die Eichensprosslinge Hilfe.

Die Schüler treten das wuchernde Gras rund um die Setzlinge platt und schneiden die frohwüchsigen Schosse des Holunders ab. Auch die Ranken von Brombeeren müssen entfernt werden. Sie legen sich wie der Holunder über die jungen Eichen. Fällt im Winter dann Schnee darauf, werden

die Setzlinge buchstäblich platt gedrückt.

Jetzt am Ende des ersten Jahres lässt sich dieser unerwünschte Beiwuchs noch recht leicht in die Schranken weisen - im kommenden Jahr etwa lassen sich die Holundersträucher nur noch mit sehr hohem Kraftaufwand aus der Erde ziehen.

Um die jungen Eichen vor Verbiss zu schützen, wurde das komplette Areal eingegattert. Andernfalls hätten die Rehe sich längst an den Jungpflanzen gütlich getan.

So steht es etwa ein Jahr nach der Pflanzaktion ganz gut um die Laubbäume. Wie bei den Fichten sind fast alle angegangen und haben das erste Jahr überstanden.

Nicht ganz so gut war der Start für die 15 000 Douglasien. Etwa 30 Prozent wurden ein Opfer des Frosts, der die Setzlinge hatte hoch frieren lassen. Losgelöst vom übrigen Boden gingen viele der kleinen Pflänzchen ein.

Sie müssen jetzt teilweise noch nachgesetzt werden. Die Douglasie ersetzt in den Nadel-

wäldern zunehmend die Fichte. Zum einen wächst sie noch deutlich schneller, zum anderen verträgt sie längere Trockenzeiten deutlich besser. Und von denen erwartet der Förster angesichts des laufenden Klimawandels in den nächsten 100 Jahren immer mehr.

Unterstützt wird das Engagement der Schüler auch von der Naturlandstiftung, die die Finanzierung des Transports der ehrenamtlichen „Waldarbeiter“ in den Schelderwald übernommen hat.